

Childhood Love – Unerfüllte Liebe?

von Linh

Ein kalter und doch sonniger Dezembertag. Wie immer ist während der Vorweihnachtszeit viel los. Ich bin gerade auf dem Weg zum Stadtpark, aber irgendwie komme ich einfach nicht voran. Hier ist einfach alles verstopft. Ich sehe lauter kleine Kinder, die sehnsüchtig in ein Schaufenster voller Spielzeug starren, Eltern, die ihren Kindern Zuckerstangen geben, um diese ruhig zu stellen, und Großeltern, die vergnügt miteinander reden. Wie üblich macht mich dieser Anblick emotional. Es erinnert mich an mein schönstes und doch traurigstes Weihnachten.

Jetzt muss ich nur noch die Straße überqueren um zum Park zu gelangen. „Wann hört endlich dieser Verkehr auf?“, frage ich mich, „Ich habe doch ein Treffen mit meinem besten Freund.“ Ja, bester Freund – nicht beste Freundin. Ich kenne ihn seit ich denken kann. Das kommt daher, dass unsere Eltern gut miteinander befreundet sind und noch dazu Nachbarn. Meine Eltern haben mir oft erzählt, dass er mich schon als kleines Baby in den Armen hatte. Mir ist schon damals aufgefallen, dass sein freundliches angenehmes Lächeln immer wieder beruhigte. Jetzt sind schon 15 Jahre vergangen. Obwohl wir einen etwas großen Altersunterschied von ca. 8 Jahren haben, bin ich froh, dass diese Freundschaft bis heute und hoffentlich noch weiter andauert.

Die Ampel schaltet auf grün. Ich dränge mich zwischen die Menschen und lege an Tempo zu. Schließlich bahne ich mir

einen Weg nach vorne und stehe als Erste auf der Straße. Schon von hier aus kann ich ihn sehen. Er wartet schon am Tor auf mich und winkt. Ich erwidere den freundlichen Gruß mit einem warmen Grinsen auf den Lippen.

Kurz bevor ich auf den Gehweg steigen kann, spüre ich einen harten dumpfen Schlag gegen meinen Körper. Ich versuche meinen Kopf zu drehen, um zu sehen, was mich da erwischt hat. Es scheint ein schwarzes Auto zu sein, dessen Fahrer mich schockiert anstarrt. Ich lasse einen Schmerzensschrei raus und Blut tropft auf die Straße. Die Welt um mich verschwimmt. Ich kann nur noch entsetzte Gesichter und eine Unruhe wahrnehmen. Ich falle zu Boden, halb wach halb ohnmächtig. Das Letzte, was ich sehe, ist er, mein für heute geplanter Begleiter. Er scheint ganz außer Atem zu sein und schaut mich mit von Furcht erfüllten Augen an. „Linh, halte durch!“, kann ich gerade so noch verstehen, bevor die Welt um mich herum endgültig schwarz wird.

„Bao, es tut mir so leid...“, höre ich mich selbst sagen.

Umgeben von reiner Leere sitze ich da in gebückter Position. Meine Beine umklammernd fange ich an zu weinen. Tränen gleiten entlang meiner Wangen hinab in die unendliche Finsternis. Jetzt beginne ich krampfhaft zu schluchzen. Schon der Gedanke an Bao, den ich durch diesen Unfall zurücklassen werde, lässt mich noch mehr verzweifeln. „Ich wollte doch noch so viel mit ihm unternehmen“, denke ich mir.

So verbringe ich noch einige Minuten der gähnenden Stille,

bis dann unerwartet eine Tür erscheint. Von der Versuchung gelockt, stelle ich mich aufrecht hin und wage ein paar Schritte. Auf wackeligen Beinen komme ich diesem Tor immer näher. Meine rechte Hand greift nach dem Tür-Knauf und dreht diesen um. Abrupt öffnet sich die Tür und ein heller Lichtstrahl blendet mich. Ich schließe meine Augen und öffne sie dann wieder. Mein linkes Bein taucht in diesen Raum ein und zieht meinen ganzen Körper gleich mit hinterher.

Ich stehe in einem Zimmer mit einem kleinen Babybett. Daneben ist ein kleiner schwarzhaariger Junge, der neugierig hineinschaut. Er geht vermutlich bereits in die Grundschule, vielleicht 7 oder 8 Jahre alt. Ich nähere mich dem Bettchen und sehe ein kleines Baby, wahrscheinlich ein Mädchen. Bei genauerem Betrachten stelle ich fest, dass dieses Baby ich bin. Dann muss dieser kleine Junge... Bao sein. Ich versuche, etwas zu sagen, doch dies gelingt mir nicht, meine Stimme ist weg. So erkenne ich erst jetzt, dass ich wie unsichtbar für den kleinen Bao sein muss. Sonst hätte er mich doch schon längst angesprochen, oder?

Naja, was soll's. Wahrscheinlich wird mir hier mein Leben vorgeführt, bevor ich endgültig sterben muss.

Die Szene wechselt. Ich sehe wie Kindergartenzeit und Grundschulzeit an mir vorbei ziehen. Jeder Moment, den ich vor Augen habe, erinnert mich an meinen voranschreitenden Tod...

Nun bin ich in der Zeit angekommen, als ich mein schönstes und doch traurigstes Weihnachten erlebe. Bao

und ich standen damals zusammen vor einem Stand auf dem Weihnachtsmarkt, um uns Kräppelchen zu kaufen. Es fing an zu schneien. Weiße feine Flocken rieselten hinunter. Bao schaute mich dann an. Er wusste ja, wie sehr ich den Schnee liebte. Wir nahmen unsere Tüten voller Gebäck entgegen und schlenderten zum großen leuchtenden Weihnachtsbaum, den sie in diesem Jahr besonders schön geschmückt hatten. Wir suchten uns eine nahe dem Baum gelegene Bank und setzten uns hin.

Zuerst sprachen wir über irgendwelche Nichtigkeiten. Er erzählte mir von seinem Studium in Aachen und ich von der 8. Klasse auf dem Gymnasium. „Dieses Jahr ist mein Jahr“, hatte ich mir gedacht. Denn seit Grundschulzeiten war ich heimlich in ihn verliebt. Ich weiß nicht, wie es dazu kommen konnte. Vielleicht lag es einfach an seiner Art, die mich so faszinierte. Jedenfalls konnte ich es bis zu diesem Zeitpunkt.

Als uns die Gesprächsthemen ausgingen und eine unangenehme Stille einbrach, sagte ich letztendlich: „Bao, ich muss dir da was sagen...“ „Sag‘ mir jetzt nicht du hast einen Freund“, entgegnete er grinsend mit herausgestreckter Zunge. „Nein...nicht wirklich...es ist sehr wichtig, also musst du mir jetzt versprechen aufmerksam zuzuhören, ja?“, forderte ich verlegen. „Ja, das kann ich machen, Linh“, antwortete er daraufhin. Ich fasste meinen Mut zusammen und sprach weiter: „Es ist mir jetzt etwas peinlich und ich kann mir schon vorstellen, wie du reagierst, aber weißt du...ich bin in dich verliebt!“ Ich sah ihn mit knallroten Wangen an.

Die Menschen schienen in meinen Augen langsamer zu werden. Bao schaute mich mit großen Augen an: „Ähm...“, er räusperte sich, „Ich bin froh, dass du mir gegenüber ehrlich bist und natürlich über deine Gefühle, aber ich möchte unsere Freundschaft nicht aufs Spiel setzen und deshalb...“ „Sprich bitte nicht weiter. Ich habe dich nicht darum gebeten zu antworten. Ich weiß was du sagen wirst...“, unterbrach ich ihn. Ich wandte meine Augen von ihm ab und rannte los. Ich lief ziellos durch die Gegend bis ich dann nach Hause kam und mich mit geschwollenen Augen ins Bett legte. In meiner rechten Hand hielt ich einen zerknüllten Liebesbrief, den ich Bao eigentlich geben wollte.

„Eine schmerzhafteste Erinnerung“, schallt es in meinem Kopf. Von diesen Bildern überwältigt, falle ich in die Hocke. Schon wieder übermannt mich Traurigkeit. Jetzt ist der Augenblick gekommen um zu sterben. Die Freundschaft zwischen Bao und mir blieb zwar erhalten, doch etwas hatte sich geändert. Ich weiß nicht was, aber es war nicht wie vorher. So vergingen die Monate bis dann wieder Dezember war.

Ich hebe meinen Kopf und erkenne einen kleinen weißen Punkt, welcher immer größer wird. Es ist kein Punkt, es ist ein Licht. Ich stehe auf und laufe los, ohne zu wissen warum. Meine Hand streckt sich aus um dieses Licht zu greifen. Bei der Berührung wird alles um mich herum von Weiß überflutet. Es ist nicht mehr Dunkelheit sondern das Tageslicht!

Meine noch etwas benommenen Augen öffnen sich. Ich

sehe eine weiße Decke hoch oben über mir. Mein noch steifer Kopf dreht sich hin und her. Ich sehe Klinikgeräte, die anscheinend an mich angeschlossen sind. Erst jetzt bemerke ich, dass ich in einem kuscheligen Bett liege. Noch mit schmerzhaften Bewegungen versuche ich mich aufzurichten. Neben mir auf meinem Schoß liegt Bao, der eingeschlafen zu sein scheint. Jetzt sehe ich, dass er meine Hand hält. Bei dem Gedanken werde ich rot. Ich schüttele ihn um ihn aus seinem Schlaf zu wecken. Noch etwas abwesend streckt er sich.

Und dann schaut er mich an. Voller Freude umarmt er mich. „Ich bin so froh, dass du noch am Leben bist, Linh. Ich dachte du wärst tot“, flüstert er mir ins Ohr. Seine Umarmung lässt nach. Bao setzt sich auf seinen Hocker, während ich frage: „Was ist passiert?“ „Du wurdest angefahren! Als ich dich sah, wie du geblutet hast und ohnmächtig geworden bist, wäre ich fast auch gestorben. Einer der Passanten hat sofort einen Krankenwagen gerufen. Du lagst für sechs Stunden im Koma. Es gab nur eine Chance von 35 von 100, dass du das überlebst. Doch jetzt bist du ja wieder bei mir. Auch dein Stiefbruder ist da. Ein Glück, dass du lebst. Ohne dich könnte ich nicht weiterleben“, antwortete er. „Wie meinst du das mit ‚nicht weiterleben‘?“, hake ich nach. Seine Wangen werden rot: „Na ja...das ist so...während du da lagst, habe ich festgestellt, dass ich...wie soll ich sagen...dich liebe!“ „Was...?“ „Ja, ich liebe dich. Einzig und allein dich. Erst durch diesen Unfall ist mir klar geworden, wie wichtig du mir bist.“

Bao und ich schauen einander in die Augen. Er bewegt sein

Gesicht in meine Richtung und gibt mir einen zärtlichen Kuss auf meine Lippen. Dieser Moment lässt mich all meine Sorgen und Schmerzen vergessen. Es ist dieser eine Zeitpunkt, den ich nie wieder loslassen will. Nachdem er sich von mir löst, gebe ich ihm mein schönstes Lächeln. „Sind wir jetzt ein Paar?“, frage ich durch den plötzlichen Kuss abgelenkt.

Bao blickt mir tief in die Augen und küsst mich ein weiteres Mal.

„Ja, ja das sind wir“, versichert er mir mit einem verlegenen und doch glücklichen Ausdruck im Gesicht.